

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

2.12.1881 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936756)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Oldenburg, Freitag, den 2. December.**

**1881.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mart.

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg

**Nr. 144.**

### Insertaten - Humbug.

Es ist noch nicht gar lange her, als die deutschen Zeitungen, große, mittlere und kleine, Inserate zugesandt erhielten, in welchen eine Firma Wypprecht und Co. in Rotterdam ihre Kolonialwaaren zu unerhört billigen Preisen empfahl; — wohin man jetzt hört: Privatleute, Händler und Zeitungen wurden betrogen und wenn man die Klagen der französischen und belgischen Blätter über den gleichen Schwindel liest, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche enorme Summe die vom Erdboden verschwundene Firma Wypprecht und Co. erschwindelt haben muß. Schlau genug war dieser unerhörte Humbug angefangen: Eine eigene Annoncen-Expedition unter der Firma „Steinmann und Co.“ in Rotterdam wurde „gegründet“, die zunächst mit den Zeitungen wegen größerer Aufträge verhandelte, Rabatt und Kredit verlangte und dann als ersten Auftrag die Annonce von „Wypprecht und Co.“ ein sandte, die auch von den meisten Zeitungen in guten Glauben aufgenommen wurde. Natürlich konnten Bestellungen „nur gegen Vereinsendung des Betrages“ ausgeführt werden, aber der empfohlene Kaffee und Thee hatte auch einen so unglaublich billigen Preis, der durch das Inserat nur dadurch aufgeklärt werden konnte, daß die inserierende Firma eigene Plantagen in Westindien, Ostindien, Kaffee, Man, massenhaft wanderte deutsches, französisches und belgisches Geld nach Rotterdam, aber . . . es kam kein Waare dafür, Mahnbriefe fruchteten nichts . . . und nachdem der Schwindel einige Zeitlang fortgegangen, verichwand sowohl die Annoncen-Expedition Steinmann und Co., wie auch die Handelsfirma Wypprecht und Co. plötzlich vom Erdboden. Die Inhaber sind mit dem schönen Gelde auf und davon, der Neid und die Bewunderung folgen ihnen in ihre Verborgenheit und vergeblich scheinen sich die vielen Scrupel mit dem Arm der Staatspolizei zu bewaffnen.

Ein jeder großartige Schwindel glückt nur einmal, eine Wiederholung würde sich nicht lohnen und wäre überdies für die Ausführenden sehr gefährlich. Aber wenn nur mit den Unsummen, welche diese Humbugfirma mit sich nahm, wenigstens eine Lehre für die Geschädigten und für das gesammte harmlose Käuferpublikum eingetauscht werden könnte: sich nicht durch blendende Versprechungen ausländischer Spekulanten täuschen zu lassen und das Geld daheim zu lassen, wo man wenigstens die Kasse nicht im Sack zu kaufen braucht; schlimm genug, daß es auch im Inlande genug unrecke Fabrikanten und Händler gibt, aber diese sind dann doch wenigstens, wenn es gar zu arg treiben, der Polizei faßbar, während der Arm der Gerechtigkeit immer auf staatsrechtliche Hindernisse stößt, sobald er über die Reichsgrenze hinauslangen muß.

Für ein Geschäft, das auf einen großen Abgang angezweigt ist, gibt es kaum ein praktischeres Mittel, seine Waaren zu empfehlen und bekannt zu machen, als die Zeitungsannoncen. Es wäre mithin durchaus falsch, alles das, was von auswärts durch Inserate angeboten wird, einfach als verdächtig zurückzuweisen. Aber Vorsicht ist immer am Platze, worauf wir mit Rücksicht auf die bevorstehenden Weihnachtseinkäufe hiermit hingewiesen haben wollen.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verhandelte am Montag über die Vorlage, betreffend den Kostenzuschuß des Reiches für den Zollanschluß Hamburgs. Die Ausstellungen der gegnerischen Redner richteten sich dabei nicht sowohl gegen den Zollanschluß selbst, als vielmehr gegen sehr erhebliche Nebenpunkte, so vor allem gegen die Höhe der Summe, die das Reich beisteuern soll (40 Millionen Abgeordneter Hänel zweifelt vom staatsrechtlichen Standpunkt die Befugniß der Regierung an, ohne Zustimmung des Reichstages die Zollgrenze zu verrücken, welchem Zweifel der Abgeordnete v. Minnigerode entgegentrat und dabei für den vorliegenden Fall gerade auf die Reichsverfassung hinwies, welche durch den Einbezug Hamburgs erfüllt werde. Abgeordneter Meier befürwortet die Vorlage aus nationalem Interesse. Fürst Bismarck benutzte die Veranlassung zu einer allgemeinen politischen Rede und führte aus, daß er nicht auf den Dank der Nation rechne, nie danach gestrebt habe und ihn auch nicht zu verdienen glaube, da er nichts weiter als seine Pflicht thue. Dank verdiene nur der Kaiser und das Heer, welche die politische Einheit Deutschlands geschaffen haben. Dennoch werde er sich nicht entmuthigen lassen; die Regierung sei ein stärkeres Band für den deutschen Einheitsgedanken, als die zerklüfteten Parteien. — Der Abgeordnete Laster erwiderte diese Auslassungen in scharfer Weise und warf dem Kanzler vor, daß dieser gerade an der Zerriegung der Parteien die Schuld trage und die jetzige Zerpfitterung geschaffen habe. Fürst Bismarck nahm nochmals das Wort und sagte, nicht er habe sich von den Liberalen, sondern diese hätten sich von ihm abgewandt und ihn dadurch zur Aufsuchung neuer Bundesgenossen genöthigt. Auch sollten die Liberalen zur Dämpfung ihres Siegesbewußtseins sich erinnern, daß sie keineswegs in der Bevölkerung an Boden gewonnen, sondern gegen 1878 54 000 Stimmen eingebüßt hätten. Abgeordneter von Matschan-Güllippan diesen Gedanken weiter aus: das deutsche Volk wolle keine Parlements Herrschaft. Abgeordneter Windthorst verpötelte die „große liberale Partei“ und verglich sie mit der „großen Armee“ Napoleons, die erfroren sei! er wünsche den Liberalen das gleiche Schicksal. Abgeordneter Richter wies

jede Gemeinschaft zwischen den Liberalen und Ultramontanen zurück und wendete sich gegen die Auslassungen des Reichskanzlers, dessen Zahlengruppirungen betreffs der Wahl Rechenstücke seien. Die Debatte schloß mit einer Reihe persönlicher Bemerkungen. Darauf wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** befindet sich seit den letzten Tagen wieder wohler, wenigstens sind die Schmerzen nicht mehr mit der früheren Heftigkeit aufgetreten; auch hat der Monarch während der letzten Nächte ohne Morphium gut geschlafen. Fürst Bismarck ist auch bereits wieder zum Vortrage zugelassen worden. Am Sonntag machte der Kaiser eine Spazierfahrt. — Der Großherzog von Baden hat bereits das Bett verlassen dürfen.

Das Reichstagspräsidium ist am Sonntag in Vertretung des Kaisers vom Kronprinzen empfangen worden. Der deutsche Dampfer „Quinta“ aus Flensburg ist in den chinesischen Gewässern gestrandet und von Seeräubern geplündert worden. Das Kaiserliche Kanonenboot „Wolf“ wurde sofort an die Unglücksstelle abgefordert und die chinesische Regierung hat strenge Untersuchung und Erledigung zugesagt.

Bei den am Montag stattgehabten Nachwahlen im 3. und 5. Berliner Wahlkreise sind die Kandidaten der Fortschrittspartei, Rechtsanwalt Munkel und Dr. Günther, gewählt worden.

**Oesterreich.** In Dalmatien ist es zu einem förmlichen Aufstand gekommen, so sehr auch die Kaiserliche Regierung die Thatsache abzuschwächen versucht. Die Aufständischen finden in den unzugänglichen Gebirgen eine gute Zuflucht und unternehmen von dort aus Streifzüge, bei denen es schon in der vorigen Woche zum Blutvergießen gekommen ist. In einem Scharmügel jollen 30 Aufständische und 7 Soldaten gefallen sein. Die Ungunst der Jahreszeit macht ein erfolgreiches Vorgehen des Militärs äußerst schwierig.

**Frankreich.** Der ehemalige Präfect Firman ist zum Civilgouverneur in Algier ernannt worden, während General Saussier militärischer Oberbefehlshaber in Nordafrika bleibt. Welche Verdienste Herr Firman hat, die ihn zu dem bestbezahlten Posten in der französischen Republik befähigen, ist nicht bekannt.

**England.** Während das irische Landgesetz den unzufriedenen Pächtern nicht genug ist, wie die wieder zahlreich gemeldeten Agrarverbrechen beweisen, ist es den Landbesitzern zu viel und so hat denn Minister Hartington schon in einer öffentlichen Rede erklärt, es werde sich als nothwendig

hörbar war, lauteten die Beiden gespannt auf. Pöblich schmeterten helle Trompetensignale durch den Wald. Der Adjutant des Regiments sprengte heran: „Auf den Allarmplatz, Herr Capitän; wir müssen in's Feuer!“ rief er mit lauter Stimme und war im nächsten Augenblick wieder zwischen den Baumstämmen verschwunden.

Binnen wenigen Augenblicken saßen der Baron von Baben und der Capitän zu Pferde und sprengten dem Sammelplatze zu. Nach kaum fünf Minuten stand das Regiment kampfbereit, der Oberst gab das Commando zum Abmarsch und vorwärts es dem Feinde entgegen.

Das Regiment war beordert, die beiden dicht nebeneinander liegenden, weit vorgeschobenen Batterien 10 und 11 zu decken. In kleineren Abtheilungen rückte es nach dem Verlassen des Waldes in den Laufgräben vorwärts und nahm in der den Batterien rückwärts zunächst ausgeworfenen Parallele Aufstellung. Die Batterien wurden vom Feinde heftig beschossen, zwei Geschütze waren bereits demontirt und von der Bedienungsmannschaft eine erhebliche Anzahl getödtet und verwundet worden, doch der Rest derselben erwiderte das feindliche Feuer nur mit vermehrtem Eifer und Unerschrockenheit. Es war augenscheinlich, daß die Conföderirten die beiden Batterien, welche sie ihrer vorgeschobenen Lage halber am meisten belästigten, angreifen würden. Starke Infanteriemassen hatten sich bereits zu Anfang des Gefechtes unter dem Schutze der Kanonen von Wicksburg entwickelt. Ihre Tirailleurs plänkelteten mit denen der nordstaatlichen Truppen. Unterstützt von mehreren Feldbatterien drangen jetzt die Colonnen in zerstreuter Gefechtsordnung gegen die Stellung der Nordamerikaner vor, nicht achtend der Granaten mit denen sie überschüttet wurden. Ihr Hauptangriff richtete sich gegen die 10. und 11. Batterie. Das 7. Regiment rückte in die Intervalle zwischen den Batterien ein. Mit noch zwei anderen Regimentern, die neben seinem rechten und linken Flügel Stellung nahmen, erwartete es den Angriff der Conföderirten. Das Feuer war von beiden Seiten entsetzlich. Der Donner

### Leidenschaftliche Herzen.

Novelle

von  
**Peter Conradin.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Jetzt handelt es sich für die Nordstaaten lediglich darum,“ fuhr der Capitän fort, „den Süden niederzuwerfen, was voraussichtlich nicht mehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Wer, wie ich, vom Schicksal auf dem Ocean des Lebens wild umhergeschleudert worden ist, vergißt seine Ideale; ich habe die meinsten schon in Deutschland zurückgelassen. Sie scheinen dagegen noch mehr davon mit sich herumzutragen, als für das amerikanische Leben gut ist und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich Ihre zeitweilige Melancholie für Sehnsucht nach der Heimath erkläre. Kehren Sie dahin zurück, sobald es angeht, Sie passen nicht unter dieses Krämervolk.“

Der Capitän hielt einen Augenblick inne, als er bemerkte, daß der Lieutenant mit finsternem Blicke zu Boden sah und fuhr dann mit herzlicherem Tone fort: „Lieber Fels, ich kenne ihren Charakter und bin überzeugt, daß keine unehrenhafte Handlung Sie genöthigt hat, Deutschland zu verlassen. Vertrauen Sie mir ihre Lebensgeschichte an, vielleicht kann ich, als der Ältere, Ihnen einen entscheidenden Rath geben. Ich glaube, daß unsere Waffenbrüderschaft mir das Recht giebt, Ihr Vertrauen zu fordern, wie ich Ihnen das meinige bereits geschenkt habe.“

Eine lange Pause folgte den Worten des Hauptmanns. Der Lieutenant schien mit einem Entschlusse zu kämpfen. Endlich wandte er sich dem Hauptmann wieder zu, der ihn theilnehmend beobachtet hatte.

„Sie haben Recht, Herr Hauptmann, das Vertrauen, um welches Sie mich jetzt bitten, hätte ich Ihnen schon längst gewähren sollen. Weiß ich doch, daß ich in den Vereinigten

Staaten keinen bewährteren Freund besitze, als Sie. Sie jollen erfahren, was mich aus Deutschland trieb.“ Er schwieg einen Augenblick und begann dann: „Mein eigentlicher Name ist Baron Eduard von Baben, meine Heimath liegt am schönen Rhein,“ und nun ließ der Offizier, der kein anderer war, als der ehemalige Husarenlieutenant Baron von Baben aus Schönbain, die Erzählung seiner bereits früher geschilderten Erlebnisse folgen, wobei er nicht den geringsten Umstand verschwie.

„Sie sind ein Thor gewesen, lieber Fels,“ erwiderte der Hauptmann, als jener endete, „und haben zum mindesten recht leichtsinnig gehandelt, als Sie Ihre Angehörigen ohne jebendingen Abschied verließen. Wie mag sich Ihre Mutter um Sie grämen. Danken Sie Gott, daß Sie bei Ihrer Ankunft auf amerikanischem Boden sogleich in die Armee eintreten konnten und Ihnen dadurch die Zeit der Prüfung und Entbehrung, die auch ich, wie die große Anzahl der mittellos in Amerika anlangenden Einwanderer, habe ertragen müssen, erspart geblieben ist. Ich habe Ihnen nur einen Rath zu geben: Kehren Sie nach Deutschland zurück, sowie der Krieg beendet ist oder Sie sonst mit Ehren aus der Armee treten können. Gedenken Sie der Sehnsucht Ihrer Mutter, gedenken Sie Ihrer Braut. Was die Ursache ihrer Flucht aus Deutschland anbelangt, so lassen die beiden Kampfesjahre Sie so viel gereifter und männlicher erscheinen, daß Niemand es wagen wird, Sie an jene Zeit zu erinnern. Ich wiederhole Ihnen noch einmal, kehren Sie heim, Sie können noch Alles wieder gut machen.“

Bewegt reichte der Baron von Baben dem Capitän die Rechte. Ihr herzlicher Druck verrieth, daß die Ermahnung auf keinen unfruchtbareren Boden gefallen war.

Während der Erzählung des Barons von Baben waren zuweilen einige dumpfe Kanonenschüsse von Westen her vernnehmbar gewesen. Da die Belagerten in der letzten Zeit fast täglich kleinere Ausfälle unternahmen, achteten die beiden Offiziere nicht weiter darauf. Als jetzt jedoch der Kanonendonner bedeutend näher erscholl und dazwischen auch knatterndes Gewehrfeuer

herausstellen, den Grundbesitzern von Staats wegen Entschädigung zu gewähren.

In Bradford hat eine große Frauenversammlung stattgefunden, welche eine Denkschrift an Gladstone zu richten beschloß, worin um politisches Stimmrecht für selbständige und steuerpflichtige Frauen gebeten wird.

**Rußland.** Eine neue schreckliche Zeit der Attentate scheint für Rußland gekommen zu sein, und das Geheimniß, mit welchem die Regierung die diesbezüglichen Nachrichten nach Möglichkeit unterdrückt, macht einen womöglich noch unheimlicheren Eindruck, weil dadurch die unbeglaubigten Gerüchte ins Riesenhafte wachsen. Der Mordversuch gegen einen Vertrauten des Zaren, den General Tscherewin, kann man vielleicht auf persönliche Rache zurückführen. Dagegen geht der „Tribüne“ über Wien „von gutunterrichteter Seite“ die Nachricht zu, daß vor einigen Tagen die Nihilisten das Kaiserliche Schloß Gatschina in Brand zu stecken versuchten, um sich bei der dadurch entstehenden Verwirrung der Kaiserlichen Familie zu bemächtigen. Der Versuch scheiterte und es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Wenn diese Nachricht auch nicht wahrscheinlich klingt, so ist sie doch mit Hinblick auf das, was man in Rußland schon erlebt hat, nicht gerade unmöglich.

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, 1. December.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: an Stelle des zum Regierungspräsidenten in Birkenfeld ernannten früheren Oberregierungsath **Barnstedt** den Regierungsath **Mukenbecher** in Oldenburg zum Mitgliede der Abföhrungsrevisionsbehörde zu ernennen.

Die durch das Ableben des Oberrevisors a. D. **Schwencke** erledigte Verwaltung der **Rabbinatskasse** ist dem Ministertal-Registrator **Wichardt** in Oldenburg übertragen.

Die Stelle eines **Kassirers** bei den Strafanstalten zu **Beckta** ist dem Buchhaltergehülfen **Berdes** hieselbst höchst verliehen worden — (Nicht weniger als 36 Bewerber um diese Stelle waren aufgetreten.)

**Kirchenconcert.** Unter einer sehr zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft gab gestern Abend unser unter Leitung des Herrn Organisten **Kuhlmann** stehender Lambertikirchenchor ein Kirchenconcert, unterstützt von zwei geschätzten Dilettanten und den Herren Hofconcertmeister **Engel**, Kammermusiker **Kufferath** und Hofmusiker **Schärnack**. Das Concert kann als ein äußerst genussreiches bezeichnet werden und wird gewiß alle daran Theilgenommenen hoch befriedigt haben. Eingeleitet wurde dasselbe von dem Herrn Organisten **Kuhlmann** mit dem Vortrag einer „Toccata“ für Orgel von **Seb. Bach** und geschlossen von demselben mit einem „Trauermarsch“ für Orgel aus der Sonate op. 119 von **J. Rheinberger**, beide Compositionen von höchst wirkungsvoller Art. Herr Organist **Kuhlmann** bewies auch dieses Mal wieder seine große Virtuosität (und volle Meisterschaft) auf der Orgel, die namentlich in Betreff des Pedalspiels wohl das Menschenmögliche leistet. Der Chor brachte zum Vortrag: „Wacht auf, ruft uns die Stimme“, „Hoffe auf den Herrn“, „Zwei altböhmische Weihnachtslieder“ (reizend vorgetragen), „Und Gottes Will' ist dennoch gut“ (geistliches Lied, componirt von dem Herrn Stimmlehrer **Sattler**) und „Komm heiliger Geist“ (Motette von **Grell**). Sämmtliche Vorträge bewiesen aufs Neue die tüchtigen Leistungen unseres Kirchenchors. So wurde von demselben namentlich die **Grell'sche** Motette „Komm, heiliger Geist“ ergreifend schön gesungen. Glanzpunkte des gestrigen Concerts waren dann noch die Vorträge der geschätzten Dilettantin **Frl.**

**Frl.** Dieselbe erfreute die Zuhörer mit ihrer beneidenswerthen schönen Stimme durch den Vortrag des Beethoven'schen Fußlieds „An dir allein hab' ich gesündigt“ und der Arie aus dem Händel'schen Oratorium „Jofua“: „O hätt' ich Zuba's Harf' und Mirjam's süßen Ton“ u. s. w. Es ist eine wahre Freude, diese junge Dame singen zu hören. Herzlichen Dank für den bereiteten hohen Genuß. Auch die Vorträge des geschätzten Dilettanten **Herrn St.**, welcher ebenfalls mit einer sympathisch schönen Stimme ausgestattet ist, verdienen die ungetheilteste Anerkennung. Derselbe brachte zu Gehör: „Der Friede sei mit euch“ (geistliches Lied von **Schubert**), „Jesus heißt mein Seelenfreund“ (geistliches Lied von **Frank**, bearbeitet von **Riedel**), „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele“ (geistliches Lied von **Kadeck**) und „Ach, was ist das Leben doch so schwer“ (geistliches Lied von **Raff**). Sämmtliche Compositionen wurden von **Herrn St.** höchst wirkungsvoll vorgetragen, besonders die **Raff'sche** mit dem ergreifend schön gesungenen „Sei still“. Auch ihm sei aufrichtigster Dank dargebracht. Zum Schluß hätten wir noch die Vorträge der Herren **Engel**, **Kufferath** und **Schärnack** zu verzeichnen. Dieselben executirten mit bekannter Meisterschaft ein „Madrigal“ aus dem Trio op. 9 Nr. 3 für Violine, Bratsche und Violoncell und ein „Andante“ aus dem Trio op. 9 Nr. 2, beide Compositionen von **L. v. Beethoven**. Beide Werke wurden in feinsten und jauberster Weise von den Herren Künstlern zu Gehör gebracht. Auch ihnen sei hiermit der aufrichtigste Dank abgestattet, namentlich auch wegen der uneigennütigen Mitwirkung für einen guten Zweck. Endlich sei noch allen Mitwirkenden insgesammt hiermit der herzlichste Dank für das wirklich schöne Concert dargebracht.

Wie uns mitgetheilt wird, hat das Abonnement auf die **Singvereinsconcerte** bereits am Dienstag Nachmittag geschlossen werden müssen, weil sämmtliche Plätze ihre Abnehmer gefunden hatten. Ein Einzelverkauf von Billets zu **Mk. 2,50** kann also nicht mehr stattfinden.

Um so geeigneter erscheint es, auf den Besuch der **Genetralprobe** am Sonntag, den 4. December 3 Uhr Nachmittags, aufmerksam zu machen, in welcher die Solisten mitwirken werden.

Wie bekannt findet der Verkauf von Parterre-, Amphitheater- und Galleriebillets von Sonnabend, 9 Uhr Morgens ab statt, und wird auch das Musik liebende Oldenburger Publikum dem Beispiele größerer Städte darin folgen können, für eine Konzertaufführung den sonst beobachteten Rangunterschied in den Plätzen mehr schwinden zu lassen.

In den nächsten Tagen, wahrscheinlich am 17. d. Mts., beabsichtigt der Hofmusikus **Herr Feldmann** in dem hübsch decorirten Saale von „Strucks Hotel“ (**Herrn Aug. Büsing**) ein **Violin-Concert** zu veranstalten. Das Weitere hierüber wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. Wir wünschen dem strebsamen Künstler an dem Vortragsabende um so mehr ein volles Haus, als derselbe keine Mühe und Kosten gescheut hat, dem musikliebenden Publikum etwas Genußreiches zu bieten und der Eintrittspreis dafür (50 Pf.) ein sehr mäßiger sein wird.

**Bodencredit-Anstalt.** In der morgen stattfindenden, Morgens 10 Uhr beginnenden 8. Sitzung des 21. Landtags wird zuerst eine der wichtigsten Vorlagen, welche an den gegenwärtig versammelten Landtag des Großherzogthums gelangt sind, zur Berathung kommen. Es ist dies der Bericht des Justiz-Ausschusses über die Vorlage, betreffend den Gesetzentwurf, betr. die Errichtung einer „Bodencredit-Anstalt für das Herzogthum Oldenburg.“ Wir wollen nicht verfehlen Diejenigen, welche sich für diesen Gegenstand interessieren, auf die morgende Landtagsitzung aufmerksam zu machen.

In Folge der anhaltend **milden Witterung** wird augenblicklich noch viel **Rode**n gefäet.

Das Rosenstraßen- und Bahnhofsviertel wird von Zeit zu Zeit, und so augenblicklich wieder, von einem ganz abentheuerlichen Geruch verpestet. Derselbe soll von einer dort befindlichen **Fisch-Räucherei** herrühren. Es wäre in hohem Grade zu wünschen, wenn die vielen dortigen Einwohner von dieser Plage, vielleicht durch ein polizeiliches Verbot, befreit werden könnten. Außerdem wäre es auch im Interesse der mit der Bahn Ankommenden wünschenswerth, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde. Welchen Begriff soll sich denn sonst der unsere Residenzstadt vielleicht zum ersten Male Besuchende machen, wenn er gleich beim Eintritt in dieselbe mit einem derartigen pestilenzialischen Geruche empfangen wird?

Der Lehrling eines Kaufmanns an der Laugenstraße hieselbst verübte dieser Tage einen Act grauer **Thierquälerei**, indem er den Rücken und die Füße der Kage seines Prinzipals mit Spiritus begoß und denselben dann in Brand setzte, wodurch das arme Thier arg verletzt wurde. Hier wäre eine exemplarische Strafe am Plage gewesen.

Vorgestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurden zu **Bloherfelde** mehrere auf einer Hecke zum Trocknen aufgehängte **Wäschestücke** gestohlen. Seitens der Gensdarmarie wurden sofort Nachforschungen angestellt, die indeß bis jetzt ohne Erfolg blieben.

**Eingekandt.** Sicherem Vernehmen nach steht am Sonnabend, den 3. December d. J., Morgens 9 Uhr vor dem Großherzoglichen Schöffengerichte hieselbst Verhandlungstermin in Sachen **Hesse** wider **Woh** wegen Beleidigung an. — Diese unerquickliche Angelegenheit wird den geehrten Lesern des „Correspondent“ noch wohl bekannt und in Erinnerung sein, weshalb von einer detaillirten Auseinandersetzung hier Abstand genommen werden kann. Der kurze Sachverhalt ist folgender: Der Redacteur der Oldenburger Zeitung, **Hesse**, will in einem vom Kaufmann **Joh. Woh** hieselbst verfaßten und in diesem Blatte zum Abdruck gelangten Artikel, betreffend die Wahlen zum Reichstage, verschiedene auf seine (**Hesse's**) Person sich beziehende beleidigende Aeußerungen gefunden haben, während **Woh** behaupten soll, daß, wenn er überall solche Aeußerungen gethan, er dieselben nicht gegen eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet, sondern nur zur Abwehr (bezw. Nothwehr) als Erwiderung auf einen in der „Oldenburger Zeitung“ erschienenen, von dem Redacteur **Hesse** verfaßten **Schmähtartikel** gegen seine (**Woh's**) Person geschrieben haben. — Wie es heißt, wird der Kaufmann **Woh** gleichzeitig eine Widerklage gegen den Redacteur **Hesse** wegen Beleidigung anstellen und ist man auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt. Wir wünschen dem Herrn **Woh** einen glücklichen Verlauf seiner gerechten Sache! **F.**

**Rastede**, 29. Novbr. Gestern Vormittag hatte das Gespann des Müllers **Rosenbusch** zu **Loyenberg** eine Ladung Mehl nach **Woh** gebracht. Der Knecht war mit Entladen des Wagens beschäftigt, als die Pferde, durch ein Geräuß unruhig geworden, plötzlich durchgingen und in rasender Carrière, aller Bemühungen einzelner Passanten, die rasenden Thiere zum Stehen zu bringen, ungeachtet, den Weg nach **Rastede** einschlugen. Hier, und zwar beim Hause des Wirthes **Kaper**, warf sich ihnen der Fuhrmann **Rowold** aus **Rastede**, auf dessen vor **Kapers** Hause haltendes Gespann die Thiere losraunten, entgegen. **Rowold** kam bei dieser Gelegenheit zu Fall, und der Wagen ging ihm über beide Oberschenkel hinweg, die Thiere kamen nun allerdings zum Stehen. **Rowold**, in **Kapers** Haus gebracht, wurde von dem herbeigerufenen Arzte sofort untersucht, und zeigte es sich, daß die Verletzungen nicht bedenklich seien, ein Bruch der Oberschenkel war wenigstens nicht eingetreten. **Rowold** blieb bis gegen Abend in **Kapers** Hause und wurde dann in seine Wohnung übergeführt, heute soll er sich in der Besserung befinden.

der Geschütze, das unaufhörliche Knattern der Gewehre ließ die mächtigem Sprünge trug ihn sein Roß in dasselbe hinein und Erde erzittern. Ungeachtet der Deckung, welche die Mannschaften weit ausholend fauste sein Säbel auf den Baren von **Vaben** in den aufgeworfenen Schützengraben fanden, mehrte sich die nieder, der augenblicklich blutend zusammenbrach. Im nächsten Zahl der Verwundeten von Minute zu Minute. Die Conföderirten Augenblick war aber auch der todesmuthige conföderirte Offizier derirten waren bis dicht an die Linien ihrer Gegner vorgerückt, von einer Kugel getroffen vom Pferde gesunken. Ihre Batterien schwiegen, da sie fürchten mußten, die eigenen Leute zu treffen. In diesem Augenblicke setzte sich die ganze Truppen war die Schlacht zu deren Ungunsten entschieden werden. Angriffslinie der Conföderirten in Bewegung. Mit gefälltem Sie zogen sich in ihre Verschanzungen zurück, indem sie ihren Bajonett stürzten sich die einzelnen Abtheilungen auf ihre Gegner, Begnern die Sorge um die das Schlachtfeld bedeckenden Berdie sie mit mörderischem Schnellfeuer empfangen. Wie die Halme wunderten und Todten überließen **Baron Eduard** von **Vaben** unter der Senne des Schnitters, so fielen sie durch den Angelwar zum Glück nicht tödlich getroffen worden und seine Leute regen, doch keine Verluste konnten ihre entflammte Kampfeswuth brachten ihn in behutsamster Weise nach dem Verbandsplatze, wo aufhalten. Das 7. Regiment vertheidigte sich tapfer gegen die dem Bewußtlosen der erste Verband angelegt wurde. Auch sein Anstürmenden. Den ersten Angriff wiesen die Braven zurück **Gegner**, der noch einige schwache Lebenszeichen von sich gab, und sahen unerschrocken dem zweiten entgegen, zu welchem sich wurde dahin geschafft. Zwei Tage später nahm ein Mississippi die Stürmenden sofort an. Viele Verluste hatte das dämpfer die Verwundeten auf und brachte sie den Mississippi Regiment erlitten und unter den Verwundeten befand sich auch und dann den Ohio aufwärts nach den großen Lazarethen von der Capitän der Compagnie des Barons von **Vaben**. Ein Cincinnati. Donnerndes Victoriashießen der Unionsarmee hallte Schuß in den Oberschenkel machte ihn kampfunfähig. Als er dem Dampfer nach **Vicksburg** hatte sich ergeben und mit ihm aus der Feuerlinie getragen werden mußte, übergab er das Commando der Compagnie dem **Baron von Vaben**. Wieder stürmten verloren. Für den schwer verwundeten **Baron von Vaben** gab es in dem Lazareth von Cincinnati nun eine lange Reihe leidvoller Tage. Sein Zustand war wochenlang recht bejammernswürdig und hoffnungslos, denn seine schwere Kopfwunde hatte auch ein heftiges Fieber erzeugt, welches die Gedanken des Barons oft bis zum Wahnsinn verwirrte. Endlich, endlich ließ das Fieber nach und auch seine Wunde begann langsam zu heilen. Neue Hoffnung schöpfte nun der **Baron** für sein Leben und seine Zukunft und that zunächst Alles, um seine Gesundheit zu stärken, soweit es die Verhältnisse zuließen. In der Umgebung des Lazareths hatte man einige Gärten angelegt und dort hielt sich der **Baron** jeden Tag einige Stunden

mit seinen übrigen Leidensgefährten auf. Hier sagte ihm einmal ein Kamerad, daß der kühne Reiteroffizier der Südstaatler, der ihm vor **Vicksburg** die Wunde beigebracht habe, sich ebenfalls hier im Lazareth befinde und seiner Heilung von einer schweren Brustwunde entgegensehe, die ihm eine nordstaatliche Kugel beigebracht habe, als er in das Carré gesprengt sei. „Was Teufel, Kamerad!“ rief der wieder leidlich gekränkte **Baron**. „Den Mann muß ich sehen und sprechen, das ist ein stolzer Gegner gewesen, so habe ich noch keinen Amerikaner reiten und sehten g'sehen.“ „Dort unter dem Baume sitzt er,“ rief der Kamerad und zeigte auf einen bleichen Mann mit schwarzem Haar und Bart, der in einiger Entfernung auf einer Bank unter einem Baume saß. Sogleich begab sich der **Baron** von **Vaben** zu ihm und sagte: „Ich bin der Lieutenant **Fels** vom 7. Regiment, Sie sind mein tapferer Gegner vor **Vicksburg** gewesen, mit bewundernswerther Bravour versuchten Sie mein Carré zu sprengen und als es Ihnen nicht möglich war, gaben Sie mir einen Denktzettel, der mir noch jetzt Schmerzen bereitet. Ich bringe Ihnen meine ganze Hochachtung dar und bitte um Ihren Namen und Ihre Freundschaft.“ Der bleiche Cavallerie-Offizier der Südstaaten erhob sich bei den freundschaftlichen Worten seines ehemaligen Gegners und sagte: „Ich nehme Ihre Freundschaft sehr gern an, Herr Lieutenant, mein Name ist **Belhazy**, ich that nur meine Schuldigkeit als Soldat, wie man es in meinem Vaterlande gewöhnt ist.“ Eine Zeit lang blickten sich beide Männer mit erstaunten Augen an, dann sagte der Lieutenant **Fels**: „Wir kennen uns, Herr Graf, Sie sind der Graf **Belhazy** aus **Ungarn** und mein wirklicher Name ist **Baron von Vaben** aus **Deutschland**.“

(Fortsetzung folgt.)

# Vom Welt-Theater.

Saison-Plauderei.

1. Wer wehmüthigen Betrachtungen über den Vernichtungskampf auf Erden nachhängen und Schopenhauer's Philosophie, durch practische Beispiele erläutert, studiren will, der thut jetzt wohl, sich in die Lectüre der **Speisefarten** zu versenken. Jedes Mittagsmahl und jede Geparthie predigt jetzt das Weh, das vom Erdenleben unzertrennlich ist, jede auf den Tisch gebrachte Schüssel erzählt von den Qualen des armen Wesens, durch welche die Existenz des anderen erkaufte wird, und wenn es dieser traurigen Erkenntniß gegenüber einen Trost gibt, so ist es nur der, der allerdings dem lieben Egoismus recht einleuchtend ist, daß alle diese auf den Tisch gebrachten Dinge doch eigentlich recht gut schmecken. Den Fisch, dem's nach Vater Goethe „so wohllich auf dem Grund“ ist, hat man schon längst herausgeholt; dem Meister Lampe hat man schon lange wieder, was freilich auch Anderen passiert, das Fell über die Ohren gezogen; die Martinsgans ist den Weg ihrer capitulirischen Vorfahren gewandelt, und wie lange noch, so wird auch dem biedereren Schwein das letzte Stündlein geschlagen haben. Es hält heutzutage wohl ebenso schwer, eine Speisefarte zusammenzustellen, welche allen Schätzen, welche die Jahreszeit spendet, gerecht wird, wie aus den Speisefarten das herauszufinden, was einen wohlbe-gründeten Anspruch auf Beachtung hat. Man hat ja blos einen Magen.

Gambetta hat seinen Franzosen bereits eine reichhaltige Speisefarte vorgelegt, indem er in der Kammer als Programm des nun endlich nach vielen Mühen gebildeten Ministeriums eine ganze Reihe von hübschen Versprechungen und schönen Phrasen entwickelte. Die Vorsichtigen meinen nur, es könne nach all' den schönen Gaben als Nachtmahl noch manche harte Nuß vorgelegt werden, an der sich Mancher die Zähne verderben könne.

2. Wenn man bei uns damit prahlt, daß die **stehen-den Heere** in Europa so außerordentliche Summen kosten und viele Arbeitskräfte dem Lande entziehen, so vergißt man dabei ganz und gar das ungeheure Invalidenheer, welches aus der Bundeskasse in Nordamerika besoldet wird. Dieses ist an Zahl mindestens zwölffmal so stark, wie unser aktives Heer und kostet alljährlich mehr, als im Deutschen Reich 200 000 Soldaten. Auch ist diese Zahl nicht etwa, wie es aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein sollte, eine abnehmende, sondern eine stetig zunehmende. Im Jahre 1879 betrug die Zahl derjenigen ehemaligen Krieger zu Land und See, bezw. die ihrer Wittwen und Waisen, welche aus der Bundeskasse Pensionen bezogen, 142 755, in diesem Jahre ist sie, durch das Nachzahlungsgesetz, das im Kongreß passiert und durch Präsident Hayes so unvorsichtig unterzeichnet wurde, ganz außerordentlich gestiegen; die für Pensionen in diesem Jahre auszahlende Summe soll 60 Millionen Dollar betragen, dabei ist noch zu bemerken, daß Pensionen nur für solche gezahlt werden, die auf Seiten des Nordens verwundet und gefallen sind. So ungeheuer viele Pensionäre hat es, so lange die Welt steht, noch in keinem Lande gegeben. Und neben den vielen und hohen Pensionen wurden auch noch Heimstätten für alte Soldaten errichtet, in welchen sie neben ihren Pensionen gut verpflegt und gekleidet werden.

3. Eine Kommission des Congresses in Washington besuchte neulich eine **Papierfabrik**. Die Herren hatten Vormittag eine prachtvolle Pappel am Ufer des Flusses bewundert; diese Pappel wurde in ihrer Gegenwart gefällt, um 3 Uhr Nachmittags war sie in Papierstoff verwandelt und um 5 Uhr befand sich eine Ausgabe der neuen Zeitung in den Händen der Commissions-Mitglieder, welche über deren Ver-fach Bericht erstattete und auf das Pappelholzpapier gedruckt war. Es wird überhaupt jetzt viel Holzstoff zu Papier verwendet, wenn's auch nicht immer so schnell geht, weshalb viel Zeitungen so hölzern sind; ja wir kennen eine Zeitung, die nur Pappelholz verwendet und daher auch so pappelt.

4. Ein amüsanter Stück Schweizer Volksglaubens wird dem „Athensium“ mitgetheilt. Wenn nämlich Jemand bei einer Tenne, wo die **Drescher** bei der Arbeit sind, vorbeigeht, so kann er deren Zahl ermitteln, wenn er scharf auf den Rhythmus der Dreschflügel achtet. Sind es ihrer zwei, so klingt es, als sagten die Flügel: „Barthol, Barthol!“; bei dreien hört man „Bartholo, Bartholo!“ heraus; bei viere „Bartholomä, Bartholomä!“ und bei fünfen „Bartholomäus, Bartholomäus!“ Es soll das der Grund sein, weshalb die Drescher diesen Apostel als ihren Schutzheiligen verehren. (Fortsetzung folgt.)

## Winternacht.

Eisig brüllt und pfeift der Sturm aus Norden  
Und es kracht die Rinde an dem Baum;  
Wuthentbrannt, als wollt' er Alles morden  
Fegt er den mit Schnee gefüllten Raum.

Menschen stieben eisig seine Schwingen;  
Selbst der Hund kriecht hastig in sein Haus.  
Auf dem Ast zwei arme magre Vögelin  
Fanden heute kaum den kleinsten Schmaus.

Aufgeplustert, wie zwei haar'ge Wesen,  
Ducken sie sich auf dem kalten Ast,  
Denn die armen, zarten kleinen Wesen,  
Finden Hungers halber kaum die Raft.

Aller Mangelsunbill preisgegeben,  
Ohne Obdach, Nahrung, — ohne Raft,  
Frisien sie noch kaum das winz'ge Leben,  
Selbst — vom Baume bricht der kalte Ast.

Doch, die Allmacht schließt auch zarte Säger.  
Und als früh die Sonne kaum erwacht  
Hungern unsre Vögelin nicht länger;  
Denn — ein Kind hat ihnen Brod gebracht.

Und sie zwitschern wieder ihre Lieder  
Denken nicht der nächsten kalten Nacht. —  
Wissen Sie, daß Gottes Vaterange  
Selbst den kleinsten Säger treu bewacht?

Oldenburg.

F. Dieckhoff.

## Vermischte Nachrichten.

Sonntag Nacht fand ein **heftiger Sturm** in ganz Großbritannien statt, welcher großen Schaden in den Küstenstädten und viele Schiffbrüche verursacht hat.

In dem in der Hedemannstraße zu Berlin belegenen Postamt häuften sich zu Anfang d. J. in auffälliger Weise die Klagen über **abhanden gekommene Briefe**; es war klar, daß innerhalb des Postamtes ein Briefmarder sein unheimliches Wesen trieb, ohne daß es gelingen wollte, denselben zu ermitteln. Erst ein eigenthümlicher Zufall führte zur Entdeckung. Ein Posthilfsbote mußte infolge einer schweren Verletzung, die er sich bei einem Fall im Dienst zugezogen, ins Krankenhaus gebracht werden. Als man dort seine Sachen in Verwahr nahm, fand man in seinen Rocktaschen eine größere Anzahl nicht bestellter, aber eröffneter Briefe vor, ebenso einen unsicheren Rubelschein, mehrere Wechsel und Briefmarken, die augenscheinlich auch von unterschlagenen Briefen herrührten. Nach der Genehmigung des Angeklagten wurde ihm dieser verdächtige Befund vorgehalten, er legte sich jedoch aufs Leugnen, was ihm allerdings nichts half, denn er wurde als der lang gesuchte Briefmarder angesehen und zu 1 1/2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

In Leipzig wollte kürzlich ein Mädchen die **Petro-leumlampe** füllen, sie goß die Flüssigkeit aus einer Kanne in die brennende Lampe, als plötzlich eine Explosion erfolgte und die Kleider des Mädchens in Flammen versetzte. Schrecklich verbrannt wurde es nach dem Krankenhause geschafft.

Der Thierbändiger Kreuzberg gab in Leibach in seiner Managerie Vorstellung und war in den Käfig zu den **Löwen** getreten, als ihm plötzlich ein großer Löwe die Tazze in den Nacken schlug und in die linke Hand des Bändigers biß. Letzterer verlor jedoch seine Geistesgegenwart nicht, herrschte vielmehr den Löwen drohend an, so daß dieser ihn losließ, und rettete sich sodann schwerverwundet aus dem Käfig. Kreuzberg verbannt nur seiner Energie, daß ihn die Thiere nicht in Stücke zerrissen.

**Eier und Sauerkohl** sind in letzter Zeit sehr im Preise gestiegen. Eier kosten in Berlin per Stück bereits 8 und 9 Pennige und schwarz sehende Hausfrauen und Händler prophezeien, daß das Stück in nächster Zeit 10 Pennige kosten würde. Auf der Sauerkohlbörse ist beschlossen worden, den Preis demnächst von 24 auf 30 Mark per Dohort zu erhöhen und eine weitere Erhöhung auf 36 Mark in Aussicht zu nehmen. Unter den Hausfrauen Berlins soll in Folge dieser Umstände eine Verschwörung entstanden sein, welche von den Ehemännern die Zahlung höherer Wirthschaftsgelder erzwingen will.

Man wird sich entsinnen, daß ein Türke, namens Lewsit Effendi, zum **Tode** verurtheilt wurde, weil er die Bibel ins Türkische übersezt hatte. Auf Verwendung Englands wurde er zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt und nach der Insel Chios gebracht. Hier riß das Erdbeben die Mauern seines Kerkers ein, er entkam nach England. In voriger Woche hat Lewsit in der St. Paulskirche die Taufe empfangen und wird es sein fernerer Beruf sein, christliche Werke ins Türkische zu übertragen.

Kapitän Boyton macht in Amerika noch immer riesige **Schwimmpartien**. Bei furchtbarem Sturm kam er nach 25tägiger Tour von St. Louis in Pierre (am Mississippi) an. Durch die Anstrengungen der Reise hat er 40 (!) Pfd an Gewicht verloren. Von Pierre wollte Boyton seine Reise nach Fort Hale, 100 englische Meilen weiter, fortsetzen, um von da Dakoton zu erreichen.

**Der Welt ist nichts recht!**  
Lebst du still, der Welt entzogen,  
Sagt die Welt: Es ist nicht recht!  
Wirfst du dich in ihre Wogen,  
Sagt die Welt: Es ist nicht recht!  
Bist du milde oder heißig,  
Beides ist der Welt nicht recht!  
Trinkst du viel, so ist's nicht recht!  
Trinkst du nicht, so ist's nicht recht!  
Liebst du viel, so ist's nicht recht!  
Haffest du, so ist's nicht recht!  
Lügest du, so ist's nicht recht!  
Sprichst du wahr, ist's gar nicht recht!  
Sparest du, so ist's nicht recht!  
Brauchst du Geld, so ist's nicht recht!  
Wählst du, so ist's nicht recht!  
Wählst du nicht, ist's auch nicht recht!  
Kurz: du magst dich hier auf Erden  
Wie du immer willst geben,  
Was du thust, sei's gut, sei's schlecht,  
Alles ist der Welt nicht recht!

## Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonabend, den 3. December:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Wilms.

# Großherzogliches Theater.

Am Freitag, den 2. December 1881:

32. Abonnements-Vorstellung:

**Er ist nicht eifersüchtig.**

Lustspiel in 1 Act von Elz.

**Im Wartesalon I. Classe.**

Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

**Eine verfolgte Unschuld.**

Pöffe mit Gesang in 1 Act von Langer und Pöhl.

Am Sonntag, den 4. December:

32. Abonnements-Vorstellung:

**Die Braut von Messina.**

Tragödie in 5 Acten von Schiller.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 1. December 1881.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)		
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2%	Brater Sietachts-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	100,75
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,70	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	149,90	150,90
3 1/2%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100,50	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,20	89,75
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	100,40	100,95
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,90	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	94,70	95,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2%	do. do.	99	100
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
4 1/2%	do. do.	96,45	97
4 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	102	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]		
	Dsnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	119	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	100
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheuh)	—	—
	[4% Zins vom 1. Juli 1881]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,54
	„ „ London	20,325	20,425
	„ „ New-York für 1 Doll.	4,20	4,26
	„ „ Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

## Anzeigen.

Oldenburg.

Montag, den 5. December 1881:

## Erstes Concert des Singvereins im Großherzoglichen Theater.

Programm:

### Die Schöpfung.

Oratorium für Solostimmen, Chor und Orchester von **Joseph Haydn**.

Die Soli werden vorgetragen von den Herren **Joseph von Witt**, Großherzogl. Kammerjänger aus Schwerin, **Friedr. Lissmann**, Opernjänger vom Stadttheater in Bremen und Vereinsmitgliedern.

Anfang 7 Uhr.

Die **Generalprobe**, in welcher die sämtlichen Solisten mitwirken werden, findet **Sonntag, den 4. December, Nachm. 3 Uhr**, im grossen Casino-Saale statt.

Der Cassenpreis beträgt für das Parterre 1 Mk., für das Amphitheater und die Gallerie 60 resp. 50 Pfg., für die **Generalprobe** 1 Mk., und sind die Billets und Programme von **Sonabend den 3. Decbr. 9 Uhr** Morgens ab im Theater-Bureau und Abends an der Casse zu haben.

## Gewerbe- und Handels-Verein zu Oldenburg.

Sitzung am Freitag, den 2. Decbr. c. Abends

**8 1/2 Uhr in der Union.** Tagesordnung: 1. Plenar-Versammlung des zehnten Deutschen Handeltages am 9. und 10. Decbr. c. event. Besichtigung derselben. 2. Nachtrag zur Waarenverkehrsstatistik. 3. Unfallstatistik in Betreff einer Unfallversicherung der Arbeiter. 4. Die Organisation einer Oldenburgischen Handelskammer. 5. Die projectirte Kunstgewerbliche Ausstellung, resp. eine allgemeine Gewerbe-Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes in Oldenburg für das Jahr 1883. Darnach verschiedene Mittheilungen: Handels- und Schiffsverkehrsverträge, Hebung des deutschen Ausfuhrhandels etc. Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand.

## Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.

Sonntag, den 4. Dezember, Abends 6 Uhr:

### Versammlung.

Die Kameraden werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats November 1881.

Für Einlagen mit:  
 6monatlicher Kündigung . . . . . 4 % pr. a.  
 3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 % pr. a.  
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . . . 3 % pr. a.  
 Einlagen werden in beliebigen Größen doch nicht unter 57 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

#### Milch - Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/1 und 1/2 Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfge., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfge.  
 D. H. Rudebusch.

Einem tüchtigen Geschäftsmann, der mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, würde ich mein **Flaschenbiergeschäft** übertragen.

H. O. Süersen,  
 Café Herzog von Oldenburg.

Letzte

#### Kölner Dombaulotterie.

Hauptgewinn 75000 Mk. baar ohne Abzug. Ziehung 12. Janr. 1882. Loosje in beschränkter Zahl noch vorrätzig bei  
**Ernst Schmidt,**  
 Ofenerstraße Nr. 41.

Nicht trockenes

#### Buchenbrennholz,

klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 Hectoliter Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Zahle sehr hohe Preise für getragene Kleider und Möbel.

H. Heinemann,  
 21. Saarenstraße 21.

Zum Mittagstisch nehme ich noch jeder Zeit Anmeldungen entgegen. Preis billig.

S. Claus  
 Johannisstraße Nr. 9.

#### Kautschuk-Stempel und -Monogramme,

letztere auf Farben- und Golddruck eingerichtet, werden, als besonders zu Festgeschenken für Damen geeignet, empfohlen von

Ernst Schmidt,  
 Ofenerstr. 41.

Schön hell brennendes

#### Petroleum

à Liter 22 Pfennige, bei Abnahme von 5 Liter à 20 Pf.  
**Heinrich Wefer,**  
 Rosenstraße.

Empfehlen bei Bedarf

#### Steinkohlen

in bester Waare.

Wallrichs & Ahlers,  
 Nadorferstraße.

#### Café Herzog von Oldenburg.

(Café der Post- u. Mühlenstr.)

Empfehle mein

#### Billard,

owie meine verschiedenen Wirthschaftsräume für kleinere und größere Gesellschaften.

u. Restauration à la Carte zu jeder Tageszeit.  
**H. O. Süersen.**

Beste

#### Knabbel-Kohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke,  
 Saarenstr. 16.

Empfehle von jetzt an auch feinstes

#### Nienburger Brod.

A. Fimmen, Ziegelhoffstr.

## Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. December 1881.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassebestand	232,334.47	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	5,212,195.97	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,563,169.19	Bestand am 1. Novemb. 1881	Mk. 16,121,392.66
Darlehen gegen Unterpand	1,475,215.47	Neue Einlagen im Mon. Novemb.	946,348.39
Conto-Corrent-Debitoren	9,557,707.32		Mk. 17,067,741.05
Effecten	1,136,572.70	Rückzahlung im Mon. Novemb.	733,971.87
Verchiedene Debitoren	235,852.53	Bestand am 30. November 1881	16,293,769.18
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	143,000.—	Check-Conto	512,798.73
Bank-Inventar	7,295.42	Conto-Corrent-Creditoren	885,251.29
		Verchiedene Creditoren	1,446,523.87
		Reservefonds-Conto	225,000.—
	<b>20,563,343.07</b>		<b>20,563,343.07</b>

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

## Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank per 30. November 1881.

Activa.		Passiva.	
	Mark		Mark
Cassebestand	305408	Actien-Capital	3000000
Wechsel	3743585	Depositen:	
Effecten	1516251	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 2943284 25
Discontirte verloooste Effecten	1500	Einlagen von Privatn	11815204 74
Conto-Corrent-Saldo	4351785		14758488 99
Lombard-Darlehen	6729182	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	3100
Bankgebäude	40000	Reservefond	272316 61
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000	Diverse	626575 69
Diverse	172767		Mark 18660481 29
	<b>Mark 18660481 29</b>		

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%  
 " " " " viertel " " 3 1/2 %  
 " " " " kurzer " " 3 %

Oldenburgische Landesbank.

Profft. Haussmann. Harbers.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat November 1881.

Umsatz		Bilanz am 30. November 1881.	
	Mark		Mark
Wechsel-Conto	485,305 80	Stammcapital-Conto	153,084 79
Depositen-Conto	239,984 47	Reservefond-Conto	4,965 47
Conto-Corrent-Conto	776,458 09	Zins- und Provisions-Conto	43,343 05
Effecten-Conto	103,688 45	Depositen-Conto	920,398 38
Gesammtumsatz im Monat November	1,679,278 46	Check-Conto	70,623 71
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	220,347 10
<b>Activa.</b>			
Mk. 33,000 — Immobilien-Conto.			
" 1,000 — Mobilien-Conto.			
" 2,337 30 Handlungskosten-Conto.			
" 601,900 38 Wechsel-Conto.			
" 115,975 94 Effecten-Conto.			
" 628,495 08 Conto-Corrent-Conto, Debitores.			
" 30,053 80 Cassenbestand.			
<b>Mk. 1,412,762 50</b>			<b>Mk. 1,412,762 50</b>

Gelder verzinsen wir bei  
 6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.  
 3 " " " 3 1/2 " p. a.  
 kurzer " " " 3 % " p. a.

Oldenburg, den 30. November 1881.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Mümmich. H. G. Müller.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesficheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

## Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Nöthernstraße Nr. 6,

empfehle in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.